



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

47. Von Lachmann an Dorothea Grimm, 19. april 1838

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

47. Von Lachmann an Dorothea Grimm.

Berlin, den 19. April 1838.

Meine theure Freundin,

ich muß es nur gradezu wagen und mich an Sie wenden: denn mit den Männern ist doch einmahl nichts anzufangen. Ich weiß freilich ganz gewiß daß ich es in ihrer Lage auch nicht anders machen würde, möchten auch die Freunde darüber gar nicht wissen wie sie dran wären und in Desperation kommen. Und weiß ich denn auch nur selbst, ob ich schicklich und zart genug handle, indem ich so mit der Thür ins Haus falle? Nun, wenn es nicht ist, so werden Sie wenigstens meine Fürsprecherin sein: denn verziehen haben Sie es schon jetzt, nicht wahr? — Trösten kann man unter solchen Umständen nicht, zumahl nicht auf die Länge: der liebe Gott muß da das Beste thun. Und für Wilhelm hat er ja, kann man mit Freudigkeit sagen, viel gethan; theils leiblich, theils sieht mans aus seiner herlichen rührenden Vorrede an Blumen.¹⁾ Wie viel edler ist sie als Gervinus Vorrede,²⁾ wenn in dieser auch die eigentlichen Thorheiten ganz fehlten! Auch Albrechts freilich kalte Schrift³⁾ ist mir lieb, weil sie mir (auch Savigny) das Recht doch klarer gemacht hat in einigen Punkten. Soviel sieht man, aus den Hannoverischen und aus den Kölner Sachen, daß es das allerschlechteste ist Klug sein wollen mit nur halbem Recht. Ist es nicht ein Jammer, daß unser Herr alt und schwach ist, und nicht immer selbst und nicht immer unbefangen regiert? Wo sollen die Herren auch lernen was es mit der Wissenschaft auf sich hat, wenn es aristokratische Parteien giebt, die natürlich am ersten um sie sind? Unser Kronprinz weiß es freilich, und außerdem interessiert er sich speciell für Jacob und Wilhelm (nicht für Graff: sagen Sie das den Spottenden): aber wenn er nichts vermag (und leider vermag er oft nichts in Sachen die ihm auch ans Herz gehen), was kann man da hoffen? Man muß es aber doch, und grade deswegen weil man keine Hilfe sieht und es doch Zeit dazu wäre: denn dann eben pflegt sie zu kommen.

Ich grüße von niemand, weil ich niemand gesagt habe daß ich schreibe. Der gute Rudloff macht mich besorgt, er hustet wieder stark. Mit der Klenzen ist es erträglich, aber sie fängt an ungeduldig zn werden über die Einsperrung ins Haus. Grüßen Sie Göschens, Müller, Lücken (man muß nicht mehr von

1) Vgl. oben s. 890 anm. 1.

2) Die von der zensur gestrichene vorrede zu Gervinus' oben s. 892 anm. 4 nachgewiesenem buche findet sich in seinen Gesammelten kleinen historischen schriften s. XI.

3) „Die protestation und entlassung der sieben professoren“, Leipzig 1838; herausgeber der schrift war Dahlmann.

ihm verlangen als er kann: ich bin mit ihm zufrieden: mit seiner Anstellung in Halle ist es sehr zweifelhaft, sie wird theils betrieben theils hintertrieben — Sie brauchen ihms nicht zu sagen (wenn es etwa ein Geheimniß sein sollte), er weiß das). Mann und Kinder grüßen Sie recht herzlich, und halten Sie sich kräftig — ich meine körperlich: denn übrigens kann man auf Sie rechnen. Leben Sie wohl, meine liebe theure Freundin, und wie gesagt sein Sie meine Fürsprecherin.

CLachmann.

48. Von Wilhelm Grimm.

Göttingen 27^{ten} April 1838.

Liebster Lachmann, Sie glauben Sie würden es ebenso gemacht haben, als ich, Sie irren sich aber wenn Sie meinen ich, an Ihrer Stelle, hätte mir Sorge gemacht, ob ich schicklich und zart genug handle. Ich weiß recht gut wo die eigentliche Zartheit sitzt, und wenn Sie einmal sehen sollten daß ich Hunger habe,¹⁾ so reichen Sie mir ohne Bedenken eine Semmel aus der Tasche; vielleicht nehme ich aber von andern keine vornehme Tasse Chokolade. Ich habe in diesen Tagen Gelegenheit gehabt auch ein kleines Geschenk zu ehren. Der reformierte Cantor, bei dem mein Rudolf in die Schule geht, weigerte sich das zugeschickte Schulgeld zu nehmen; für einen solchen Mann sind die paar Thaler gerade keine Kleinigkeit, er kam aber selbst und bat, es sey ihm unmöglich, wir möchten es nicht von ihm verlangen. Als ihm meine Frau beim Weggehen freundlich die Hand reichte, und sagte „es ist doch schön, Herr Cantor, daß Sie uns treu bleiben“, erwiderte er feierlich „Frau Professorin, treu bis in den Tod!“ es war doch rührend. Heiterer ist der Edelmuth des Herrn Helft aus Braunschweig auf der Casseler Messe. Meines Bruders Frau läßt sich ein Kleid holen, und findet es für 12 Thaler zu theuer, ihr Dienstmädchen fragt an ob die Frau Professor Grimm das Kleid nicht für 10 Thaler haben könnte. „Wenns die Frau Professor Grimm von Göttingen ist“, ruft er durch den Laden, „o ja, sehr gern, wenn es aber eine andere ist, muß sie 12 Thaler geben.“ Es kommen überhaupt allerlei Geschichten heraus. Wir hatten vorigen Freitag,²⁾ (die Kinder waren auch mit) ein Rendezvous mit Jacob in Heiligenstadt. Er war wohl und sah in einem schönen Pelzkragen, den sie ihm dort geschenkt haben, ganz stattlich aus. Als er auf der Rückreise in einer kleinen Stadt anhält, sitzen in der Wirthsstube ein paar Amtleute und erzählen dem Fremden sehr ergötzlich von dem Einzug in

1) „habe“ verbessert aus „hätte“.

2) 20. april.